

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

unseren Neujahrsempfang und den Jahreswechsel möchte ich wie in den Vorjahren sehr gerne zum Anlass nehmen, innezuhalten und zurückzublicken. Auch 2015 war für mich und die Gemeinde ein Jahr mit vielen Veränderungen, schönen Begegnungen und bewegenden Ereignissen.

Turbulent und gelegentlich auch anstrengend, so würde ich das abgelaufene Jahr bezeichnen. Und das Rad des Lebens scheint sich unaufhörlich weiter zu beschleunigen. Rund um die Uhr sind wir jederzeit erreichbar und die wertvolle Zeit von Ruhe und Erholung geht immer mehr verloren.

In der großen Politik folgte eine Eskalation der Nächsten. Vor einem Jahr dominierte die Ukraine-Krise mit ihren brüchigen und immer wieder gebrochenen Waffenstillständen die Schlagzeilen der Weltpresse.

Ihr folgte in der medialen Aufmerksamkeit die Griechenland - Schuldenkrise, bei der sich die Konferenzen der EU – Minister und Regierungschefs fast schon im Tagesrhythmus ablösten.

Als sehr erfreulich dürfen wir die allgemeine wirtschaftliche Situation bei uns in Deutschland bezeichnen. Einen dunklen Schatten auf unsere Produkte „Made in Germany“ wirft allerdings der VW-Konzern.

In einem für uns unfassbaren Betrugsskandal, wurden an Millionen von Fahrzeugen die Dieselmotoren manipuliert. Tatsächlich konnten die vorgegebenen Abgaswerte nur mit einer Täuschung eingehalten werden. Der Imageschaden ist enorm.

Auch die Vergabe der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland ist in die Schlagzeilen geraten. Man spricht von einer schwarzen Kasse. Mit dieser sollen Stimmen von Wahlmännern aus dem FIFA-Exekutivkomitee gekauft worden sein. Leider konnten diese Vorwürfe von den Verantwortlichen und vom DFB bis heute nicht zur Zufriedenheit aufgeklärt werden.

Zur größten menschlichen Tragödie haben sich jedoch die kriegerischen Auseinandersetzungen und die furchtbaren Greueltaten im Nahen Osten entwickelt.

Die Lage in Syrien, Libyen oder Afghanistan ist hochexplosiv. Auch der Einsatz von internationalen Truppen hat nicht den gewünschten Frieden gebracht. In Syrien dauern die blutigen Auseinandersetzungen unvermindert an und eine Befriedung dieser Region ist in weiter Ferne.

Diese Konfliktherde finden in Ländern und Regionen statt, die weit entfernt von Europa liegen. Hunderttausende von Menschen im Nahen Osten haben ihre Heimat verloren. Sie sind auf der Flucht und suchen nach einem Land, in dem sie sicher, frei und selbstbestimmt mit ihren Familien leben können.

Während EU – Nehmerländer, wie Ungarn, ihre Grenzen dicht machen und Polen die Aufnahme von Flüchtlingen verweigert, versuchen wir den notleidenden und bedürftigen Menschen zu helfen, so gut wir können.

Der Flüchtlingsstrom bedeutet aber auch eine immense Herausforderung für uns alle. Neben der Unterbringung müssen wir sie zeitnah in unsere Gesellschaft integrieren. Und das geht nicht von heute auf morgen. Im Gegenteil, da brauchen wir einen langen Atem und vor allem viel Geduld.

Und es ist kein Geheimnis, dass die Städte und Gemeinden bei der Unterbringung von Flüchtlingen erheblich unter Druck stehen. Das gilt auch für das Land und den Bodenseekreis.

Nach dem „Königsteiner Schlüssel“ werden 12,9 % aller Asylbewerber auf Baden-Württemberg verteilt. Die Unterbringung erfolgt zuerst in sogenannten Landeserstaufnahmestellen. Dort findet die Registrierung, sowie eine erkennungsdienstliche Behandlung und eine Gesundheitsuntersuchung der Flüchtlinge statt.

Von den Landeserstaufnahmestellen erfolgt dann eine Verteilung auf die einzelnen Landkreise. In der Regel handelt es sich dabei um Asylbewerber, die eine hohe Bleibewahrscheinlichkeit haben, oder bereits anerkannt sind. Die Unterbringung erfolgt in Gemeinschaftsunterkünften und Wohnungen. In Ausnahmefällen auch in Notunterkünften.

Ab wann ist die Gemeinde für die Unterbringung der Flüchtlinge und Asylbewerber zuständig und verantwortlich?

Spätestens mit der Anerkennung des Asylbewerbers geht die Zuständigkeit vom Landkreis auf die Gemeinden, in die sogenannte Anschlussunterbringung, über.

Das heißt, nach Abschluss des Verfahrens haben wir uns um die Unterbringung der Asylbewerber zu kümmern. Dabei gelten die gleichen Spielregeln und Vorgaben wie bei der Unterbringung von obdachlos gewordenen Personen. In der Regel werden uns dabei die Kosten für die Unterbringung der Flüchtlinge vom Landkreis erstattet.

Immer wieder werde ich aus der Bevölkerung heraus darauf angesprochen, wieviel Flüchtlinge denn in der Gemeinde leben. Dass wir seit März 2015 eine Gemeinschaftsunterkunft im ehemaligen Gasthaus Hirschen in Mimmenhausen haben, ist bekannt. Dort können bis zu 40 Flüchtlinge aufgenommen werden.

Parallel dazu kommen noch die Flüchtlinge, die wir direkt vom Bodenseekreis in die Anschlussunterbringung zugewiesen bekommen haben. Aktuell handelt es sich dabei **um 63 Personen**. Das heißt, in der Gemeinde Salem sind **103 Flüchtlinge** registriert und gemeldet.

Ich weiß, dass in den Pressemitteilungen und in der Flüchtlingskarte des Bodenseekreises nur auf die Unterbringung in Gemeinschafts- und Notunterkünften eingegangen wird. Diese Übersicht spiegelt die tatsächliche Anzahl aller Flüchtlinge im Bodenseekreis allerdings nicht wider.

Die Darstellung müsste um die Flüchtlinge im Zuständigkeitsbereich der Kommunen ergänzt werden. Erst dann haben wir einen aussagekräftigen Gesamtüberblick, wieviel Flüchtlinge in den Kommunen und im Bodenseekreis leben.

Zurück zur Gemeinde. Nach wie vor ist es mein erklärtes Ziel, die uns zugewiesenen Asylbewerber möglichst dezentral und in kleinen Einheiten unterzubringen. Eine Bereitstellung von Sporthallen oder Dorfgemeinschaftshäuser schließe ich zum jetzigen Zeitpunkt aus. Allerdings kommen auch wir an unsere Kapazitätsgrenzen.

Der Wohnungsmarkt ist leergefegt und eine Entspannung der Flüchtlingsströme ist nicht in Sicht. Im Gegenteil: Nach geltender Gesetzeslage haben anerkannte Asylbewerber sogar das Recht, Familienangehörige nachzuholen. Experten rechnen mit einer Erhöhung der zu integrierenden Personen um den Faktor drei bis vier.

Sollten diese Prognosen tatsächlich eintreten, haben wir ein Unterbringungsproblem. Ich weiß nicht, woher wir diesen Wohnraum nehmen sollen. Ganz zu schweigen von den Problemen bei der Integration dieser Menschen in den Arbeitsmarkt, in unser Bildungs- und vor allem in unser Rechtssystem, das den Flüchtlingen ja völlig fremd ist.

Natürlich sind wir nicht untätig, sondern versuchen weiteren Wohnraum zu schaffen und anzumieten. Neben mehreren kleinen Wohneinheiten haben wir im Gewerbegebiet „Am Riedweg“ Räumlichkeiten für 20 Flüchtlinge schaffen können. In einem weiteren Schritt soll in dieses Gebäude, das jetzige Fitnessstudio, zu einer Gemeinschaftsunterkunft ausgebaut und bis Mai bezogen werden.

Was uns in der Gemeinde fehlt, das sind Sozialwohnungen für die Unterbringung von Flüchtlingen. Da zeichnet sich eine Lösung ab. Dem Landkreis habe ich zwei Standorte bzw. zwei Grundstücke für den Bau von neuen Sozialwohnungen vorgeschlagen.

Ein Grundstück liegt an der „Alten Neufracher Straße“, in unmittelbarer Nähe des Neubaugebietes Riffenzell in Mimmehausen. Das andere befindet sich direkt an der Heiligenberger Straße, am Ortsausgang von Stefansfeld in Richtung Weildorf, also an dem Standort, an dem wir gerade einen neuen Bebauungsplan im Verfahren haben.

Ob diese zwei Projekte tatsächlich in die Realisierung kommen, steht noch nicht definitiv fest. Aber angedacht und geplant sind sie. Und Tatsache ist, die Unterbringung der Flüchtlinge beschäftigt uns in der Verwaltung nahezu rund um die Uhr in allen Ausprägungen.

Das gilt aber nicht nur für uns in der Gemeindeverwaltung, sondern vor allem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landratsamt, welche die Organisation und damit die Hauptlast der Flüchtlingsunterbringung und Betreuung zu leisten haben.

Lieber Norbert Schültke,

dass da auch mal Fehler passieren, dass es bei den Zuweisungen nicht immer nach den Wünschen der Gemeinden gehen kann, und dass es da gelegentlich auch mal den einen oder anderen unzufriedenen Bürgermeister gibt, das liegt in der Natur der Sache.

Aber aus meiner Sicht wird im Landratsamt, unter Berücksichtigung des enormen Verwaltungsaufwandes, der hier zu erbringen ist, eine richtig gute und professionelle Arbeit geleistet. Dafür auch mal ein herzliches Dankeschön an den Vertreter des Bodenseekreises.

Und meine Damen und Herren, wo wären wir ohne die Unterstützung durch die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die sich Tag für Tag der Flüchtlinge annehmen und die sich um sie kümmern. Auch bei uns in Salem gibt es einen Helferkreis unter Federführung des Familientreffs Grenzenlos.

Die Aufgaben, die dort übernommen und bewältigt werden, sind sehr vielfältig. In erster Linie geht es darum, dass die Flüchtlinge unsere Sprache erlernen. Neben Deutsch-Kursen gibt es Vorlesestunden für Kinder und regelmäßige Treffs für Flüchtlingsmütter mit Kleinkindern. Auf spielerische Art und Weise sollen sie an die deutsche Sprache herangeführt werden.

Des Weiteren steht der Helferkreis den Flüchtlingen bei Behördengängen, beim Ausfüllen von Anträgen oder bei der Eröffnung eines Bankkontos helfend zur Seite. Auch die Verwaltung und gerechte Verteilung von Spenden unter den Flüchtlingen wird professionell durch den Helferkreis erledigt. Dies ist auch zwingend notwendig, um keine Reibereien und Streitigkeiten unter den Flüchtlingen auszulösen.

Wir in der Verwaltung wären nicht in der Lage, alle diese Aufgaben, die der ehrenamtliche Helferkreis erbringt, selber zu übernehmen.

Ich sage herzlichen Dank an alle Helferinnen und Helfer, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren und einbringen. Ihr Einsatz verdient unsere Anerkennung und Wertschätzung.

Tief getroffen haben uns die sexuellen Übergriffe, Diebstähle und Nötigungen in der Silvesternacht in Köln, an denen auch Flüchtlinge beteiligt waren. Ein solches Verhalten kann von uns weder entschuldigt, toleriert noch akzeptiert werden.

Ich finde es zudem beschämend, dass für diese Gewalttaten die Polizei noch mitverantwortlich gemacht worden ist. In den vorliegenden Fällen wünsche und erwarte ich einen starken und handlungsfähigen Rechtsstaat, der die Beschuldigten ergreift, bestraft und, soweit es sich um Flüchtlinge handelt, auch unverzüglich abschiebt.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,  
die Unterbringung, Begleitung und vor allem die Integration der vielen Flüchtlinge ist zweifelsohne das dominierende Ereignis, das uns aktuell beschäftigt und umtreibt. Dabei geraten viele andere kommunalpolitische Themen und Projekte in den Hintergrund, über die ich Sie jetzt sehr gerne informieren möchte.

Auf der Zielgeraden sind wir mit dem Ortsausbauprogramm im Ortsteil Beuren. Im letzten Jahr konnten wir nochmals rund 1,1 Millionen € in die Aufwertung unseres drittgrößten Ortsteiles investieren. Im Ergebnis haben wir die Zufahrt, den Parkplatz und den Zugang zum Dorfgemeinschaftshaus, zur Grundschule und zum Kindergarten grundlegend verändert und ganz neu gestaltet. Mit dem Resultat bin ich sehr zufrieden.

Im Rahmen dieser Baumaßnahme haben wir neben den 40 neuen Stellplätzen am Dorfgemeinschaftshaus auch den in unmittelbarer Nähe liegenden Parkplatz am Friedhof neu angelegt und die beiden Parkplätze optisch miteinander verbunden.

Und selbst für unsere Feuerwehrabteilung Beuren konnte eine einvernehmliche und zukunftsweisende Lösung mit dem Bau einer neuen Feuerwache, direkt im Anschluss an das Dorfgemeinschaftshaus, gefunden werden. Eine gute Lösung wie ich meine.

Tatsächlich hat sich im Ortsteil Beuren in den zurückliegenden Jahren einiges getan. Mit öffentlichen Fördermitteln aus dem Landesausbauprogramm haben wir bis heute rund 2,6 Millionen € in öffentliche Infrastrukturmaßnahmen investieren können. Schwerpunkt war dabei die Verlagerung der Firma Meschenmoser an den Ortsrand von Beuren und der längst überfällige Ausbau des Rathausweges und der Ringstraße.

Aus meiner Sicht stehen jetzt noch drei kleinere Maßnahmen zur Umsetzung an. Als erstes wollen wir die Bushaltestelle und den Brunnenplatz an der Ortsdurchfahrt neu gestalten. Die Planung steht. Der Brunnen und der Platz sollen künftig eine Einheit bilden und die Bushaltestelle soll zudem noch behindertengerecht ausgebaut werden.

Handlungsbedarf sehe ich zudem beim Spielplatz am Kindergarten und an der Grundschule Beuren.

Die alten Spielgeräte möchte ich sehr gerne abbrechen und durch einen neuen und modernen Spielplatz ersetzen lassen. Die Planung liegt vor und die Kosten sind im Haushaltsjahr 2016 veranschlagt. Insgesamt möchte ich festhalten, dass sich unsere Spielplätze in der Gemeinde in einem sehr guten Zustand befinden. Da haben wir in den zurückliegenden Jahren auch sehr viel Geld in die Hand genommen.

Zum Beispiel hat im letzten Jahr unser zweitkleinster Ortsteil Tüfingen, mit 308 Einwohnern, einen neuen Kinderspielplatz bekommen. Und dass wir dabei nichts von der Stange kaufen, sondern uns jeweils auf eine individuelle Planung festlegen, das zeichnet unser Spielplatzkonzept im Besonderen aus.

Auf einer Fläche von etwas mehr als 1.000 m<sup>2</sup> haben die Tüfingen Kinder einen neuen Spiel- und Bolzplatz mit hoher Wertigkeit und Qualität bekommen. Der Spielplatz, unter dem Motto „Streuobstkiste“, fügt sich hervorragend in die Umgebungsbebauung und in die Landschaft ein. Bei der offiziellen Eröffnung am 13. September war dann die ganze Dorfgemeinschaft auf den Beinen. Bei Kaffee und Kuchen haben wir gemeinsam mit vielen Eltern und Kindern aus Tüfingen gefeiert. Und für unseren kleinen Ortsteil Tüfingen war dies ein bedeutendes Ereignis.

Zurück zum Ortsteil Beuren. Neben dem neuen Spiel- und Brunnenplatz steht noch die Neugestaltung des Areals Meschenmoser auf unserer Agenda. Da würde ich sehr gerne ran. Im letzten Jahr haben wir an dem Standort ein Schlüsselgrundstück verkaufen können. Ein Baugesuch bzw. ein Bauantrag liegt dafür noch nicht vor.

Ziel und Aufgabe wird es jedoch sein, parallel zur Bebauung des Grundstücks, den Rückbau der angrenzenden alten Feuerwehrgarage und die Ausweisung einer Grünzäsur mit Aufenthaltsfunktion auf den Weg zu bringen. Die Pläne liegen bei uns in der Schublade und können jederzeit herausgeholt und umgesetzt werden.

Dankbar bin ich dem Land Baden-Württemberg für die finanzielle Unterstützung der vielen Einzelprojekte, die wir in den zurückliegenden Jahren im Ortsteil Beuren umsetzen konnten. Ohne die Zuschüsse aus dem Städtebauförderprogramm wäre dies nicht möglich gewesen. Sehr gerne haben wir uns deshalb am Tag der bundesweiten Städtebauförderung beteiligt und mit einer Ausstellung im Dorfgemeinschaftshaus in Beuren auf die laufenden Projekte in der Gemeinde Salem hingewiesen.

Das Landessanierungs- bzw. Städtebauförderprogramm ist für uns Kommunen im ländlichen Raum von elementarer Bedeutung. Ich freue mich darüber, dass wir in dieser Sache mit unserem Landtagsabgeordneten Martin Hahn einen profunden Kenner und Fürsprecher auf unserer Seite haben. Und lieber Martin Hahn, Sie wissen ja, die Projekte in Salem gehen so schnell nicht aus. Für die bisherige Unterstützung sage ich Ihnen auf jeden Fall vielen Dank.

Als einen super Erfolg im zurückliegenden Jahr bezeichne ich den Gewerbetag Salem, den das Wirtschaftsforum organisiert und am Sonntag, den 27. September 2015, auf die Beine gestellt hat.

Bei traumhaftem Wetter kamen tausende von Besuchern in unser zentrales Gewerbegebiet, um sich über das Leistungsspektrum und die Produkte unserer ortsansässigen Gewerbe- und Handwerksbetriebe zu informieren.

Über 70 Salemer Firmen, angefangen vom High-Tech-Unternehmen, Zulieferer, Entwickler, bis hin zum innovativen Dienstleister und Handwerker präsentierten dabei ihre Angebote und Dienstleistungen und stellten sich selbst als attraktive Arbeitgeber vor.

Für die Gemeinde war es ein rundum gelungener Tag und eine top Werbeveranstaltung für den Wirtschaftsstandort Salem. Die Durchführung, aber auch die Vorbereitung und Abstimmung der Gewerbeschau kostet allerdings viel Zeit, Energie und Geld. Ich bin deshalb froh und dankbar, dass wir in Salem mit dem Wirtschaftsforum ein hochprofessionelles und gut eingespieltes Team haben. Ich bedanke mich bei allen Akteuren, vor und hinter den Kulissen, und sage ganz besonderen Dank an Herrn Ralf Bäuerle, der unser Wirtschaftsforum Salem lenkt und steuert und bei dem alle Fäden zusammenlaufen. Vielen Dank Herr Bäuerle.

Und meine sehr verehrten Damen und Herren,  
Salem ist eine Gemeinde mit Wachstumspotentialen. Ich möchte, dass unsere Gemeinde auch in Zukunft noch ein interessanter und aufstrebender Wirtschaftsstandort im westlichen Bodenseekreis bleibt. Und dafür brauchen wir, dafür brauchen unsere Betriebe und Unternehmen auch die notwendigen Entwicklungsmöglichkeiten. Da bin ich hinterher.

Im zurückliegenden Jahr haben wir den Bebauungsplan Neufrach - Ost III und die damit verbundene weitere Erschließung von Gewerbeflächen auf den Weg gebracht. Die Erd- und Tiefbauarbeiten sind jedoch ins Stocken geraten und mussten wegen der Insolvenz der Firma Senn sogar eingestellt und neu vergeben werden. Den Auftrag konnten wir im Nachhinein mit der Firma Strabag (ehemals Kirchhoff) noch zu einem guten Abschluss bringen, wobei die Mehraufwendungen mit der Bankbürgschaft verrechnet wurden. Das Gesamtinvestitionsvolumen belief sich auf rund 700.000 €.

Wie stellt sich die aktuelle Bebauung in unserem neuen Gewerbegebiet Neufrach - Ost dar? Neben der Firma Seeger haben nun auch die Firma ASP und die Zimmerei Schitterle ihr neues Domizil bezogen. Darüber hinaus haben wir im Gemeinderat fünf weitere Grundstücke in diesem Gewerbegebiet vergeben. Und eine weitere konkrete Anfrage liegt mir bereits vor.



Das heißt, im neuen Jahr werden wir sicherlich das eine oder andere Neubauvorhaben im Gewerbegebiet entwickeln können. Dreh- und Angelpunkt dabei ist jedoch die Grundstückspolitik der Gemeinde und die Grundstücksverfügbarkeit. Bisher haben wir das ganz gut hinbekommen.

Und auch in Zukunft sind wir gut gerüstet und gut aufgestellt. Noch vor dem Jahreswechsel konnten wir im direkten Anschluss an unser Gewerbegebiet Neufrach - Ost, weitere 10 Hektar Entwicklungsflächen für die Gemeinde erwerben. In den kommenden Jahren sind wir damit ausreichend und gut mit Gewerbeflächen versorgt. Dies ist für mich eine sehr beruhigende Ausgangssituation.

Neben der Neuerschließung des Gewerbegebiets haben wir im zurückliegenden Jahr wieder einen Schwerpunkt bei der Sanierung und der Ertüchtigung unseres weitverzweigten Straßennetzes gesetzt. Da möchte ich auch auf keinen Fall einen Investitionsstau aufkommen lassen. In der Verwaltung haben wir zudem die jährlich wiederkehrenden Straßensanierungsprojekte sehr gut eingetaktet.

Neben einem Ausbauprogramm für die Gemeindeverbindungsstraßen, das wir seit 2008 zielorientiert abarbeiten, haben wir auch ein Ortsstraßenausbaukonzept für unsere 161 Straßen in der Gemeinde auf den Weg gebracht.

Allein im vergangenen Jahr haben wir für die Sanierung der Straßenbeläge und die notwendigen Tiefbaumaßnahmen in den Straßen „Am Föhrenbühl“ in Mimmenhausen, „Vorder Halden“ in Weildorf und in der „Tobelstraße“ in Mittelstenweiler rund 600.000 € eingesetzt. Hinzu kommen noch 400.000 € für die Sanierung der Gemeindeverbindungsstraßen auf einer Länge von zwei Kilometern, bei denen wir den Unterbau verstärkt und eine neue Tragdeckschicht aufgebracht haben. Dazu zähle ich unter anderem den Straßenausbau von Neufrach nach Haberstenweiler.

Die Projekte und Maßnahmen für dieses Jahr haben wir bereits eingetütet. Im Ortsteil Mimmenhausen sollen die Brühlstraße, die Friedhofstraße, der Ahornweg und der Birkenrain ausgebaut und erneuert werden. Zudem wollen wir den Prälatenweg von Schloss Salem bis nach Mendlishausen auf der gesamten Länge mit einer neuen Tragdeckschicht überziehen.

Anpacken möchte ich auch den Ausbau der Kloster- und Leopoldstraße im Ortsteil Stefansfeld. Dazu haben bereits zwei Bürgerinformationsveranstaltungen mit den Anliegern

stattgefunden. Die Entwurfsplanung steht. Aus meiner Sicht können wir in die Ausschreibung gehen.

Wie bei der Markgrafenstraße in Stefansfeld handelt es sich hier um zwei beitragspflichtige Straßen. Und da gibt es durchaus noch einige Altlasten in der Gemeinde. Da bleibe ich dran, das wissen Sie. Die Probleme lösen sich auch nicht von allein. Zudem werden die Erschließungsbeiträge für die Anlieger nicht geringer. Im Gegenteil, die Aufwendungen für die Baukosten zeigen steil nach oben.

Nicht zufrieden bin ich mit den Ergebnissen aus der Lärmaktionsplanung, die wir mit einem enormen finanziellen Aufwand in allen stark frequentierten Ortsdurchfahrtsstraßen erhoben haben. Die Resultate sind ernüchternd. Lediglich in der Ortsdurchfahrt von Neufrach konnten geringfügige Überschreitungen der Lärmemissionspegel festgestellt werden.

Übrig geblieben ist eine Geschwindigkeitsreduzierung bei Nacht auf einer Strecke von rund 300 Metern in der Markdorfer Straße. Für mich ein absoluter Flop.

Das Geld für die Lärmaktionsplanung haben wir aber dennoch nicht zum Fenster rausgeworfen.

Im Gegenteil, die Lärm- und Bestandsdaten sind erhoben und liegen vor. Das heißt, bei einer Korrektur der maßgebenden Emissionswerte nach unten, könnten wir jederzeit handeln und tätig werden.

Ins Leere gelaufen ist unser Petitionsantrag mit der Bitte um Überprüfung des Planungsstopps für die Südumfahrung Neufrach und Bermatingen. Enttäuscht bin ich von der grünen Ausschussvorsitzenden Beate Böhlen, die unsere Petition ohne Anhörung und Aussprache vor Ort, zurückgewiesen hat. Die 3.000 Unterschriften haben auch in keiner Weise eine Wirkung gezeigt.

Das heißt, die Südumfahrung Neufrach liegt auf Eis. Da tut sich vorerst nichts mehr. Aber wir alle wissen: beim Bau von neuen Straßen braucht man einen langen Atem. Da bleiben wir dran und lassen so schnell nicht locker. Jetzt warten wir erst mal die Landtagswahlen ab.

In guter Erinnerung im Jahresrückblick habe ich noch den Umzug anlässlich des Kreisfeuerwehrtages in Salem und die Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen unserer Feuerwehrabteilungen Mimmenhausen und Stefansfeld. Und dieses Ereignis haben wir auch groß gefeiert.

Bei erschwerten Bedingungen fanden die Jugendwettkämpfe und der 25. Handdruckspritzenwettbewerb auf Schloss Salem statt. Dabei konnten wir zahlreiche Abordnungen von befreundeten Feuerwehren begrüßen, die vor der traumhaften Kulisse von Schloss Salem an den Wettbewerben teilnahmen. Selbst Max Markgraf von Baden, ein bekennender und ausgewiesener Freund der Feuerwehr, ließ es sich nicht nehmen und verfolgte mit großem Interesse und Fachwissen die einzelnen Wettkämpfe.

Ein Höhepunkt der dreitägigen Feierlichkeiten war zweifelsohne der Festumzug am Sonntag. Dabei präsentierte und zeigte sich die Feuerwehr in allen Facetten, über alte historische Fahrzeuge und Uniformen, bis hin zum super modernen Löschfahrzeug der Flughafenfeuerwehr Friedrichshafen.

An dem Festwochenende war richtig etwas geboten. Unsere aktiven Feuerwehrmänner und -frauen, mit ihren Familien waren nahezu rund um die Uhr im Einsatz. Im Ergebnis hat alles super geklappt. So wie ich es von meiner Feuerwehr gewöhnt bin.

Dafür sage ich dem Organisationsteam der Freiwilligen Feuerwehr Salem, unter der Leitung von Timo Keirath, und allen Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen dieser Großveranstaltung beigetragen haben, herzlichen Dank.

Und lieber Herr Keirath, mit unserer Freiwilligen Feuerwehr sind wir doch auf einem guten Kurs. Ich kann zwar nicht jeden Wunsch und jede Anschaffung befürworten, aber mit der neuen Feuerwehrwache in Beuren und dem neuen Fahrzeugkonzept müsste die Feuerwehrführung doch zufrieden sein. Allein in diesem Jahr haben wir für Ersatz- und Neubeschaffungen 480.000 € in den Haushalt eingestellt.

Meine sehr verehrten Damen und Herrn,  
dass die Gemeinde Salem einiges zu bieten hat, das ist selbst dem SWR nicht entgangen. Anfang des Jahres 2015 war Sonja Faber-Schrecklein mit Team vor Ort und hat eine halbstündige Reportage über Salem gedreht.

Die Aufnahmen dauerten insgesamt fünf Tage. Im Fokus der Medienübertragung standen Beiträge über den Schlossee, den Affenberg, das Internat und Schloss Salem, sowie über die älteste Sparkasse in Deutschland, die Sparkasse Salem – Heiligenberg.

Für unsere Gemeinde war die Ausstrahlung der Sendung im Rahmen des Landesschau Mobils eine super Imagekampagne, die uns zudem nichts gekostet hat.

Im Jahresrückblick dürfen wir festhalten, dass sich in Salem wieder einiges getan und bewegt hat. Dabei geht es mir in erste Linie nicht nur um die kommunalen und privaten Bauprojekte, die wir anstoßen und umsetzen konnten. In erster Linie geht es mir um das Zusammenleben vor Ort in den Dorfgemeinschaften, in den Vereinen und vielen anderen Bereichen.

Und da hat sich im zurückliegenden Jahr wieder einiges ereignet, das wir für Sie in einem Bilderrückblick zusammengefasst haben. Dazu wünsche ich Ihnen nun gute Unterhaltung.

### **Bilderrückblick**

Nach meinem Jahresrückblick möchte ich Sie nun über laufende und anstehende Vorhaben und Projekte in der Gemeinde informieren, die wir in diesem und in den folgenden Jahren umsetzen möchten.

Ein Vorzeigeprojekt und ein Aushängeschild für die Gemeinde ist zweifelsohne unsere Freizeit- und Erholungsanlage am Schlossee.

Und da hat sich in den zurückliegenden Jahren sehr viel getan. Wir haben nicht nur eines der schönsten und attraktivsten Freibäder im Bodenseekreis, wir haben mit dem Schlossee und dem fußläufigen Rundweg mittlerweile auch einen Naherholungsbereich, der zu jeder Jahreszeit sehr rege genutzt wird. Und genau das wollten wir erreichen.

Zu einem Highlight für unsere Kinder, Jugendlichen und Gäste hat sich fraglos die Robinsoninsel entwickelt, die wir im letzten Jahr offiziell in Betrieb genommen haben. Das Piratenschiff hat voll eingeschlagen und ist die Sensation der ganzen Anlage. Im Ergebnis fühle ich mich darin bestätigt, dass wir auf Alleinstellungsmerkmale setzen und nichts abkupfern oder anderen Kommunen nachahmen.

Dies gilt in gleichem Maße für unser neues Sanitär- und Kioskgebäude, das gerade am Schlossee gebaut wird. Im Gemeinderat haben wir sehr lange und kontrovers um die beste Lösung für die neuen Gebäude, um das neue Ensemble, gerungen. Und ich bin froh, dass es nicht zu einem einfachen und modernen Flachdachbau gekommen ist, wie man ihn von anderen Freibädern kennt.

Statt einem Gebäudekomplex, wie bisher, haben wir uns für zwei getrennte Baukörper am alten Standort des Kioskgebäudes entschieden. Neben der Funktionalität ging es vor allem um eine naturnahe Einbindung der neuen Gebäude. Eine Besonderheit dabei sind die Reetdächer, für die wir uns ausgesprochen haben. Diese Dacheindeckung passt zu den Naturmaterialien der Robinsoninsel und des Wasserspielplatzes und fügt sich damit hervorragend in das Gesamtensemble der Anlage ein.

Die Rohbaumaßnahmen sind inzwischen abgeschlossen. Das erste Reetdach ist eingedeckt und das Zweite im Werden. Die Baumaßnahme liegt auch im Zeitplan. Ich gehe davon aus, dass wir bis zum Beginn der Badesaison fertig sind. Die reinen Investitionskosten, ohne Außenanlage, belaufen sich auf etwa 1,5 Millionen €. An Zuschüssen konnten wir 374.000 € aus der Tourismusförderung und 100.000 € aus dem Ausgleichstock bekommen.

Ein größeres Investitionspaket ist zudem am Bildungszentrum Salem zu stemmen. In den zurückliegenden Jahren haben wir bereits mit einem enormen finanziellen Aufwand das Gebäude energetisch ertüchtigt, viele Klassenräume modernisiert und auch in einen neuen Anbau und in eine neue Mensa investiert.

Jetzt möchten wir sehr gerne an die naturwissenschaftlichen Fachräume ran und Mängel am bisher nicht sanierten Hauptgebäude beheben. In die Karten spielt uns dabei, dass seit Frühjahr 2015 die Schulbauförderrichtlinien neu gefasst worden sind. Damit haben wir erstmalig die Möglichkeit, Zuschüsse für Umbaumaßnahmen und Grundrissveränderungen innerhalb des Bestandsgebäudes zu erhalten.

Unsere Hausaufgaben haben wir gemacht. Salem war eine der ersten Kommunen, die fristgerecht bis zum 01.07.2015 einen Zuschussantrag mit den erforderlichen Plan- und Kostenunterlagen beim Regierungspräsidium Tübingen eingereicht hat. Insgesamt wollen wir 2,7 Millionen € in die Sanierung der Fachräume und in die Schaffung von neuen Lernateliers investieren.

Ich rechne mit einem Zuschuss in Höhe von 1,8 Millionen €. Dies würde einer Förderquote von 67,5 % entsprechen. Damit wäre ich sehr zufrieden. Und ich gehe davon aus, dass wir diese Fördermittel in der gewünschten Höhe auch bekommen.

Wie läuft es ansonsten am Bildungszentrum Salem nach Einführung der Gemeinschaftsschule? Diese Frage möchte ich Ihnen sehr gerne beantworten.

Bei mir im Rathaus kommen bisher nur sehr positive Rückmeldungen an. Die Anziehungskraft der Gemeinschaftsschule hat sich nach dem Start zum Schuljahr 2014/2015 noch einmal deutlich erhöht. Aktuell sind wir sogar vierzünftig. Die Anmeldungen haben unsere Erwartungen bei Weitem übertroffen.

Dies ist keine Selbstverständlichkeit bei den Auseinandersetzungen, die wir pro und contra Gemeinschaftsschule im Vorfeld zu führen hatten. Bedanken möchte ich mich bei allen Lehrerinnen und Lehrern am Bildungszentrum Salem, besonders aber bei den Realschullehrern.

Denn sie müssen in einer auslaufenden Schulform den Unterrichtsbetrieb weiter gewährleisten und dafür Sorge tragen, dass ihre Schülerinnen und Schüler mit einem guten Realschulabschluss das Bildungszentrum Salem verlassen können. Und das tun Sie.

Ich bedanke mich auch beim Staatlichen Schulamt Markdorf, das uns eine ausreichende Lehrerversorgung bis zum letzten Schultag an der Realschule zugesagt hat. Dafür herzlichen Dank.

Zu Veränderungen im neuen Jahr wird es bei der Ausleuchtung unserer Orts- und Gemeindestraßen kommen. Nachdem wir bereits nahezu alle Ortsdurchfahrten auf LED – Technik umgestellt haben, wollen wir nun die restlichen Natrium- und Quecksilberdampflampen im gesamten Gemeindegebiet austauschen und ersetzen.

Insgesamt haben wir 1.400 Straßenlampen in der Gemeinde. Von diesen wurden bereits 450 umgerüstet. Die Vorteile der LED –Technik, gegenüber den bisherigen Energiesparlampen, liegen vor allem in einem niedrigeren Energieverbrauch, einer geringeren Wärmeentwicklung und besseren Umweltverträglichkeit, sowie einer längeren Lebensdauer.

Die Umstellung auf LED-Technik ist allerdings nicht zum Nulltarif zu haben. Rund 500.000 € müssen wir dafür noch aufwenden. Aus dem Kommunalinvestitionsfördergesetz und aus weiteren Bundesmitteln planen wir mit Zuschüssen von 280.000 €. Unsere Haushaltsmittel dafür haben wir eingestellt und die Maßnahme möchte ich gerne zeitnah umsetzen.

Eine Verständigung und eine gute Regelung für die Städte und Gemeinden im Bodenseekreis haben wir bei der künftigen Finanzierung von Geh- und Radwegen entlang von Kreisstraßen gefunden.

Vehement habe ich mich gegen die alte Förderpraxis ausgesprochen, wonach die Kreisverwaltung und der Kreistag über die Planung und den Bau von Geh- und Radwegen entscheidet, die Baukosten aber allein von Land und Kommunen zu tragen sind. So stelle ich mir eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe nicht vor.

Und da hatte ich mich mit dem Landrat im letzten Jahr doch das eine oder andere Mal in der Wolle. Im Ergebnis haben wir im Kreistag die Geh- und Radwegerichtlinie modifiziert und die Finanzierung und Kostenaufteilung zwischen Landkreis und Kommunen auf neue Beine gestellt.

In Zukunft sollen die Kommunen und der Bodenseekreis die Planungs- und Baukosten von Geh- und Radwegen entlang von Kreisstraßen je zur Hälfte übernehmen. Das ist für uns eine gute und akzeptable Lösung. Das heißt: Dem Bau des Geh- und Radweges von Oberuhdingen nach Salem - Tüfingen steht nichts mehr entgegen.

Die Gesamtkosten für die Sanierung der Straße am Affenberg und des Geh- und Radweges belaufen sich auf 3,3 Millionen €. Allein der Geh- und Radweg auf unserer Gemarkung kostet 856.000 €. Unsere Finanzierung steht und ist gesichert.

Mit dem zusätzlichen Bau von weiteren Geh- und Radwegen möchte ich neben mehr Sicherheit für den Radfahrer, vor allem einen Beitrag zu aktuellen und künftigen verkehrspolitischen und gesellschaftlichen Aufgabenstellungen im Bereich der Mobilität leisten und erbringen.

Wir sollten nicht nur bei der nachhaltigen Verkehrspolitik mit Elektromobilität eine Vorreiterrolle übernehmen, sondern auch bei der Umsetzung einer fahrradfreundlichen Mobilitätskultur in der gesamten Gemeinde. Aus diesem Grund haben wir, wie der Bodenseekreis, eine Radwegenetzkonzeption in Auftrag gegeben, die wir voraussichtlich im Frühjahr im Gemeinderat vorstellen werden.

Als eine der flächengrößten Gemeinden im Bodenseekreis haben wir allein acht weitere Geh- und Radwege entlang von Kreisstraßen auf unserer Wunschliste. Ich bin deshalb froh und dankbar, dass auch für diese Projekte eine hälftige Kostenregelung zwischen Kreis und Kommune verbindlich geregelt werden konnte.

Lieber Norbert Schültke, liebe Mitglieder und Kollegen des Kreistages,

die neue Kostenregelung für den Bau von Geh- und Radwegen ist für mich ein klares Bekenntnis für den ländlichen Raum, zu den Kommunen in der zweiten und dritten Reihe.

Auch dort möchte ich, dass unsere Kinder auf sicheren Radwegen zur Schule und zu ihren Freunden kommen. Auch dort möchte ich die Voraussetzungen schaffen, dass Arbeitnehmer ihr Auto künftig in der Garage lassen, um mit dem Rad zur Arbeit fahren zu können.

Diesem Ziel sind wir einen bedeutenden Schritt näher gekommen. Herzlichen Dank für Ihren Einsatz in der Sache und für Ihre Unterstützung bei der Neufassung der Geh- und Radwegerichtlinie.

Nun komme ich zu einem ganz anderen Thema, das allen Städten und Kommunen im Bodenseekreis unter den Fingernägeln brennt. Es ist die Ausweisung von weiteren Bauflächen in unseren Gemeinden, denn da stehen wir alle mächtig unter Druck.

Das Phänomen ist nicht neu, denn die Bevölkerungsverteilung in Deutschland verändert sich seit Jahren gravierend. Und das nicht erst seit der Aufnahme von Flüchtlingen.

Mitverantwortlich dafür ist, dass der Bodenseekreis mit seinen vielfältigen Möglichkeiten zur Lebens- und Freizeitgestaltung, sowie den guten Jobs in den örtlichen Unternehmen, zu einer der Boom – Regionen in Süddeutschland zählt. Dies bringt eine enorme Sogwirkung für unsere Städte und Kommunen mit sich. Daneben gibt es immer mehr Single – Haushalte und es gibt immer mehr Familien, die nicht in einem klassischen Haushalt zusammen leben. Bereits heute ist jede dritte Familie alleinerziehend.

Und eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt ist auf absehbare Zeit nicht zu erkennen. Im Gegenteil: Wenn wir in Zukunft noch wollen, dass es in unseren Städten und Kommunen im Bodenseekreis bezahlbaren Wohnraum geben soll, dann müssen wir diesen schaffen und die dafür notwendigen Wohnbauflächen ausweisen. Allein für unsere Gemeinde rechnet der Regionalverband Bodensee – Oberschwaben mit einem Bevölkerungszuwachs von 1.400 Einwohnern bis zum Jahr 2030. Die Unterbringung von Flüchtlingen ist dabei noch gar nicht berücksichtigt.

Mit der Ausweisung von aktuell zwei weiteren Baugebieten und der Schaffung einer „Neuen Gemeindemitte“ wollen wir den gesellschaftlichen Veränderungen begegnen und der ausufernden Preisspirale bei den Mietwohnungen und den privaten Wohnbaugrundstücken Einhalt gebieten.



In einem ersten Bauabschnitt planen wir noch in diesem Jahr 15 Bauplätze für Ein- und Zweifamilienwohnhäuser, sowie zwei Mehrfamilienhäuser im Ortsteil Stefansfeld Nord-Ost. In einem zweiten Schritt sind dann weitere 26 Ein- und Mehrfamilienhäuser geplant. Ich gehe davon aus, dass in diesem Jahr zudem die Erschließung des Neubaugebietes Neufrach - Ort erfolgen kann. Auf einem Grundstück mit 1,7 ha sind weitere 26 Ein- und Zweifamilienhäuser geplant. Der städtebauliche Vertrag mit dem Erschließungsträger ist unterzeichnet und das Bebauungsplanverfahren steht kurz vor der Rechtskraft.

Neben dem klassischen Einfamilien-, Doppel- und Reihenhauser haben wir allerdings vor allem im Geschosswohnungsbau und beim altengerechten Wohnen einen sehr großen Bedarf, der aufgrund des demografischen Wandels weiter zunehmen wird.

Unsere älter werdende Bevölkerung und der gesellschaftliche Wandel bringen aber nicht nur für uns Kommunen, sondern auch für den Handel große Veränderungen mit sich. Unsere Aufgabe dabei ist, auch in Zukunft noch eine gut funktionierende Nahversorgung in der Gemeinde anbieten zu können.

Und dafür brauchen wir eine lebendige Ortsmitte, einen Mittel- und Bezugspunkt, der Menschen auch ohne konkreten Anlass zwanglos zueinander bringt. Diese Funktion soll unsere „Neue Gemeindemitte“ am Schlossee übernehmen.

Neben der Bündelung der zersplitterten Einzelhandelsstruktur wollen wir einen Identifikations- und Kommunikationsraum mit öffentlichen Einrichtungen und Dienstleistungen schaffen, der sich durch eine gute Nah- und Gesundheitsversorgung auf höchstem Niveau mit guten Parkierungs- und Grünanlagen auszeichnet.

Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und die Freizeit genießen, und das generationsübergreifend. Das waren und sind unsere Aufgabenfelder, die wir in den zurückliegenden Jahren systematisch abgearbeitet haben. Das Nutzungskonzept und den städtebaulichen Entwurf für die „Neue Gemeindemitte“ haben wir im Gemeinderat verabschiedet. Jetzt geht's an die Umsetzung.

Noch in diesem Jahr soll mit der Erschließung der Wohnbaugrundstücke begonnen werden. Neben einem Architektenwettbewerb für die öffentliche Tiefgarage und das neue Rathaus, haben wir einen Investorenwettbewerb für die Wohnbau- und Gewerbaugrundstücke ausgeschrieben.

Ziel ist, das Areal nicht als Ganzes, sondern in flexiblen Einheiten anzubieten. Dazu haben wir das Grundstück in 16 Baufelder unterteilt. Mit diesen Vorgaben versprechen wir uns eine bessere und höhere städtebauliche Qualität bei der Umsetzung der einzelnen Projekte.

Ich gehe davon aus, dass wir bis Anfang Juni die Ergebnisse der Wettbewerbe öffentlich präsentieren und ausstellen können. Die Vergabe der Baugrundstücke und des Architektenauftrags ist dann noch vor der Sommerpause vorgesehen.

Dreh- und Angelpunkt bei den Beratungen und Diskussionen im Gemeinderat war neben dem städtebaulichen Gesamtkonzept vor allem die Finanzierung der „Neuen Gemeindemitte“. Die Aufwendungen für den öffentlichen Bereich mit Rathaus, Bücherei, Tourismus, Markplatz, Tiefgarage und Bürgerpark wurden von uns mit 21,6 Millionen € berechnet.

Erfreulich ist, dass die Finanzierung auf einem sicheren und soliden Fundament steht. Aus dem Verkauf der Grundstücke und aus den öffentlichen Zuschüssen des Landessanierungsprogramms rechnen wir mit Einnahmen in Höhe von 12,9 Millionen €.

Der von uns noch zu erbringende Eigenanteil der Gemeinde liegt demnach bei 8,7 Millionen €. Diese Rücklage haben wir in den zurückliegenden Jahren systematisch für dieses Projekt angespart. Das heißt, eine Kreditaufnahme ist nicht erforderlich. Die Gemeinde bleibt weiterhin schuldenfrei. Und dafür werde ich auch in Zukunft eintreten. Ich denke, dieser Kurs ist sicherlich auch in Ihrem Interesse und findet Ihre Zustimmung.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,  
haben Sie gewusst, dass die Gemeinde Salem, im direkten Vergleich mit anderen Kommunen in unserer Größenordnung, zu den steuerschwachen Städten und Gemeinden in Baden – Württemberg zählt? Sicherlich nicht, bei den umfangreichen Investitionen und Projekten, die wir Jahr für Jahr in der Gemeinde umgesetzt haben und umsetzen können.

Umso dankbarer und zufriedener sollten wir mit dem bisher Erreichten sein. Ich bin mir aber dessen bewusst, dass kein Land, keine Stadt und keine Gemeinde sich auf ihren Erfolgen ausruhen kann, denn Wirtschaft und Gesellschaft werden sich auch in Zukunft weiter verändern und anpassen.

Ich bin auf jeden Fall glücklich und dankbar, dass ich Ihr Bürgermeister sein darf. Denn es gibt wohl kaum einen anderen Beruf, in dem man so viel Gestaltungsmöglichkeiten hat, wie in diesem öffentlichen Amt.

Entscheidend für eine gute Politik vor Ort ist aber nach wie vor eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung und in den politischen Gremien der Gemeinde.

Im Gemeinderat hatten wir im zurückliegenden Jahr wieder eine Vielzahl von Sitzungsterminen und schwierigen Tagesordnungspunkten zu bewältigen. Zusätzlich habe ich zu zwei ganztägigen öffentlichen Gemeinderatsitzungen zur Weiterentwicklung der „Neuen Gemeindemitte“ eingeladen. Ein Mammutprogramm, das der Gemeinderat im alten Jahr zu stemmen hatte. Mit den politischen Weichenstellungen bin ich sehr zufrieden. Vielen Dank an unsere Gemeinderäte, die ihre verantwortungsvolle Aufgabe wieder sehr gewissenhaft, sachlich und kompetent wahrgenommen haben.

Bedanken möchte ich mich zudem bei allen Gemeinderäten und Ortsreferenten für die gute Unterstützung im alten Jahr, aber auch für die kritischen und wohlgemeinten Hinweise, wo wir in der Gemeinde noch Handlungsbedarf haben und wo wir in der Verwaltung noch besser werden müssen.

Für eine gute und vorausschauende Gemeindepolitik benötigt man eine gut aufgestellte Verwaltung mit hochmotivierten und gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und die haben wir, und zwar nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in unseren Kindergärten, Schulen, im Bauhof, in der Kläranlage und in allen anderen Bereichen der Gemeinde.

Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung bei mir sind überwiegend positiv. Es wird durchaus anerkannt, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten unbürokratisch, schnell und flexibel arbeiten und unsere Bürgerinnen und Bürger unterstützen und helfen so gut wir können. Hervorheben möchte ich zudem das gute Einvernehmen und Miteinander, das uns innerhalb der Verwaltung verbindet. Ich sage herzlichen Dank an alle meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die gute, loyale und zuverlässige Arbeit im zurückliegenden Jahr.

Im Tagesgeschäft muss ich immer wieder feststellen, dass die Termine, Einladungen und Besprechungen ständig zunehmen. Häufig kommt es auch zu Terminüberschneidungen mit der Folge, dass ich den einen oder anderen Termin nicht wahrnehmen kann. Da bitte ich um Nachsicht. In der Regel werde ich dann durch meine Bürgermeisterstellvertreter Peter Frick,

Ursula Hefler oder Sebastian Günther vertreten. Diesen sage ich herzlichen Dank für ihre Unterstützung.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Herrn Manfred Meschenmoser. Nach über 40 Dienstjahren bei der Gemeinde Salem geht unser langjähriger Amtsleiter des Bau- und Liegenschaftsamtes in den Ruhestand. Die Gemeinde Salem und ich persönlich haben Herrn Manfred Meschenmoser viel zu verdanken. Viele gute Projekte, die wir in den zurückliegenden Jahren in der Gemeinde umsetzen konnten, tragen seine Handschrift. Unermüdlich und mit viel Herzblut und Begeisterung hat er sich für die Gemeinde engagiert und damit einen wesentlichen Beitrag geleistet, dass wir heute eine so gute Bilanz vorweisen können. Dafür lieber Herr Meschenmoser sage ich herzlichen Dank und alles erdenklich Gute für Ihren Ruhestand.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir alle haben das große Glück, seit nunmehr 70 Jahren, in Frieden und Freiheit leben zu dürfen. Die meisten von uns haben Krieg, Hunger und Elend nie kennengelernt. Dies ist in der Tat ein großes Privileg für uns alle.

Aktuell haben Hunderttausende von Menschen im Nahen Osten ihre Heimat verloren. Sie sind auf der Flucht und suchen nach einem Land, in dem sie sicher, frei und selbstbestimmt leben können.

Dieser Flüchtlingsstrom bedeutet nicht nur eine große Herausforderung für unser Land, sondern für jeden Einzelnen von uns. Denn es ist unser Aufgabe, diesen Menschen, die aus einer völlig anderen Kultur kommen und denen unsere Lebensweise und Sprache fremd sind, in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Es ist eine Aufgabe, vor der wir uns nicht wegducken dürfen. Es ist eine Angelegenheit, die uns alle angeht. Neben unserem ehrenamtlichen Helferkreis brauchen wir dazu die Unterstützung der Kirchengemeinden, unserer Vereine, der Dorfgemeinschaften und allen aktiven und stillen Helfer, die sich auch sonst in der Gemeinde und in den Ortsteilen engagieren. Bitte tragen Sie dazu bei, dass wir auch im neuen Jahr, in einem guten Miteinander, unsere Gemeinde wieder ein Stück weiter voran bringen.

Meine Aufgabe verstehe ich darin, dass ich Salem nicht größer, sondern stärker machen möchte, um die kommenden Aufgaben und Herausforderungen besser bewältigen zu können.

In diesem Sinne schließe ich meine Neujahrsansprache mit einem Zitat von Friedrich Ludwig Jahn:

„Ein Geheimnis mit allen Menschen in Frieden zu leben,  
besteht in der Kunst, jeden in seiner Individualität zu verstehen.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.